„Nicht alle Muslime“: Fadi Ali (22) kämpft gegen Vorurteile

Haltern. Der Anschlag auf den Berliner CSD erschüttert Fadi Ali (22). Mit einem selbst gemalten Plakat wirbt der Syrer aus Haltern für den Abbau von Vorurteilen.

Von Paula Hammerschmidt

Von außen wirkt das Plakat schlicht: weißer Stoff, ein Regenbogen, ein Satz in schwarzer Schrift. „Nicht alle Muslime sind LGBTQ+-feindlich.“ Darunter: „Wir trauern mit den Angehörigen.“ Doch für Fadi Ali (22) aus Syrien steckt viel mehr dahinter.

Es ist sein Versuch, nach dem mutmaßlich islamistisch motivierten Anschlag auf den Berliner Christopher Street Day (CSD) in Haltern ein Zeichen gegen Hass und Spaltung zu setzen.

Verständnis, aber auch Sorgen

Fadi, der seit knapp drei Jahren in Haltern lebt, erfährt am Sonntagmorgen im Radio von dem CSD-Anschlag. Anschließend schaut er sich Videos im Internet an. Die Nachricht schockiert ihn. Doch schnell kommt ihm noch ein anderer Gedanke. „Das hat uns gerade noch gefehlt“, erinnert er sich.

Er fürchtet, dass die Tat Rassismus verstärken könnte. „Ich bin direkt auf die Idee gekommen, dass das ausgenutzt wird von den Leuten, die etwas gegen Geflüchtete oder Ausländer haben.“

Schon wenige Stunden später glaubt er, die Folgen zu spüren. Normalerweise grüßt der Halterner jeden, der ihm auf der Straße begegnet. Meist bekommt er ein Lächeln oder ein „Hallo“ zurück. An diesem Tag sei das anders gewesen. „Ich glaube, ich habe zwanzig Leute begrüßt und keine einzige Person hat zurückgegrüßt“, erzählt er.

Verbittert klingt er dabei nicht. Im Gegenteil. Er sagt einen Satz, der überrascht: „Ich kann das verstehen.“ Wenn in Syrien ein Ausländer eine solche Tat begehen würde, sagt Fadi, würde er vermutlich ähnlich emotional reagieren. „Wir sind Menschen.“ Trotzdem wünsche er sich, dass niemand alle Menschen über einen Kamm schere. Denn: „Ich habe nichts damit zu tun.“

Schon Anfang 2025 setzte sich Fadi Ali öffentlich gegen Terror und Hass ein. FOTO JÜRGEN WOLTER (ARCHIV)

Plakat bei Mahnwache zeigen

Genau deshalb entscheidet er sich, nicht stillzubleiben. Spontan gestaltet er das Plakat. Mitnehmen möchte er es zur Mahnwache auf dem Marktplatz am Dienstag (28. Juli).

„Ich will den Menschen hier in Haltern zeigen, dass wir nicht alle so sind“, sagt der 22-Jährige. Vielleicht könne er nur wenige Menschen erreichen. Aber auch das sei besser, als gar nichts zu tun.

Es ist nicht das erste Mal, dass Fadi öffentlich Stellung bezieht. Bereits nach einem früheren Anschlag hatte er ein ähnliches Zeichen gesetzt. Damals hätten ihn Menschen angesprochen und ihm gesagt, wie wichtig sie diese Botschaft fanden.

Terror passt nicht zum Islam

Fadi Ali ist Muslim. Dass Extremisten ihre Taten mit der islamischen Religion begründen, weist er entschieden zurück. Sein Vater, der noch in Syrien lebt, habe ihn nach dem Anschlag an einen Vers aus dem Koran erinnert.

Darin heiße es: Wer einen unschuldigen Menschen töte, handle so, als habe er die ganze Menschheit getötet; wer einen Menschen rette, rette die ganze Menschheit. Terroristen gebe es überall, sagt Fadi. „Man kann einen Terroranschlag nicht mit einer Religion verbinden.“

Auch gegenüber homosexuellen Menschen macht er keinen Unterschied. „Mensch ist Mensch.“ Jeder solle sein Leben so führen dürfen, wie er es möchte. Er kenne selbst viele homosexuelle Menschen. „Warum bezeichnet man sie als andere Art von Menschen? Das verstehe ich gar nicht.“

Fadi möchte nicht, dass Menschen pauschal verurteilt werden. Gleichzeitig grenzt er sich deutlich von Straftätern und von Menschen ab, die sich bewusst nicht integrieren wollen. Sie sollten seiner Ansicht nach abgeschoben werden. Denn sie schaden den vielen Geflüchteten, die hier friedlich leben, arbeiten und sich eine Zukunft aufbauen wollten, sagt der 22-Jährige. „Diese Leute machen das Bild von uns kaputt.“

Sein Plakat soll keine politische Debatte gewinnen. Es soll zum Nachdenken anregen. Vielleicht, hofft Fadi Ali, bleibt der eine oder die andere davor stehen, liest den Satz unter dem Regenbogen – und erkennt, was Fadi Ali sich wünscht: dass niemand wegen der Tat eines Einzelnen vorverurteilt wird.

Fadi Ali hat ein großes Plakat gestaltet, um Vorurteilen etwas entgegenzusetzen. FOTO PAULA HAMMERSCHMIDT